

Pfalz: Diskussion über Homo-Trauungen geht weiter

Christliche Ethik muss Gottes Ordnungen und Liebesgebot zusammenbringen

Speyer (idea) – Die Debatte in der Evangelischen Kirche der Pfalz über die gottesdienstliche Begleitung von schwulen und lesbischen Lebensgemeinschaften geht weiter. Das kündigte Kirchenpräsident Eberhard Cherdron (Speyer) am 6. Mai vor der Synode in Speyer an. Im November 2002 hatte das Kirchenparlament der Segnung homosexueller Partnerschaften im Gottesdienst zugestimmt. Die Gegner dieses Beschlusses, so Cherdron, hätten argumentiert, dass die Bibel Homosexualität nirgends positiv bewerte und eine gottesdienstliche Begleitung deshalb nicht zulässig sei. Der Kirchenpräsident erinnerte an die Kirchenverfassung, dass es „keinen anderen Glaubensgrund noch Lehrnorm als allein die Heilige Schrift“ gebe. Daran hätten sich alle Entscheidungen von Synode und Kirchenleitung zu messen. Zu den in der Bibel enthaltenen guten Ordnungen Gottes gehöre das Zusammenleben von Mann und Frau in der Ehe. In der Bibel habe aber auch das Gebot der Nächstenliebe eine zentrale Stellung. Christliche Ethik müsse die Ordnungen und das Liebesgebot zusammenbringen. Cherdron rief dazu auf, das Gespräch auch mit den Gegnern des synodalen Beschlusses nicht abreißen zu lassen.

Mahnung an Europa: Gott ist wichtiger als Geld

Auch in seinen Ausführungen zur Erweiterung der Europäischen Union mahnte Cherdron zur Beherrschung biblischer Überzeugungen. An vielen Stellen warne die Heilige Schrift davor, Geld wichtiger zu nehmen als Gott. Deshalb achteten die Kirchen darauf, dass Europa nicht nur ein Wirtschaftsraum sei, sondern sich sozial und gerecht weiterentwickle. In einem Grußwort bat der evangelische Militärdekan Ulrich Brates (Mainz) um Fortsetzung der Soldatenseelsorge. Etwa 40 Prozent der Bundeswehrangehörigen seien konfessionslos. Dies sei eine große Herausforderung für die Kirchen. (53/2004/3)

Evangelische Frauenhilfe für Segnung homosexueller Paare im Gottesdienst

Der Verband fordert außerdem ein Adoptionsrecht für homosexuelle Partnerschaften

Erfurt (idea) – „Die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare mit eingetragener Lebenspartnerschaft muss öffentlich im Gottesdienst, im Rahmen einer Kasualhandlung möglich sein und kann nicht auf seelsorgerliche Begleitung und individuellen Segen beschränkt werden.“ Das fordert die Evangelische Frauenhilfe in Deutschland in einer Stellungnahme, die die Delegierten der Jahreshauptversammlung am 5. Mai in Erfurt verabschiedet haben. Eine gottesdienstliche Segnung homosexueller Partnerschaften ist bisher in sieben Landeskirchen zulässig. In der Stellungnahme wird ferner kritisiert, dass Homosexuelle in der Kirche mehr als gesamtgesellschaftlich stigmatisiert und zu einem Doppelleben gezwungen würden. Noch immer gelte die Ordination von offen lebenden Lesben und Schwulen als problematisch. Es gebe keine generellen Rechtsvorschriften zum Umgang mit homosexuellen Lebenspartnerschaften kirchlicher Mitarbeiter. Die auf den Einzelfall bezogene Entscheidungspraxis bedeute für die Betroffenen eine große Unsicherheit. Die Frauenhilfe forderte die Bundesregierung auf, die volle rechtliche Gleichstellung von Lesben und Schwulen umzusetzen. Dies gelte auch für das Adoptionsrecht. Auch bei gleichgeschlechtlichen Paaren fänden Kinder einen geschützten Raum, um heranzuwachsen. Die Evangelische Frauenhilfe in Deutschland ist nach eigenen Angaben mit rund 12.000 Gemeindegruppen die mitgliederstärkste Basisorganisation in der EKD. Die Vorsitzende des Verbandes, Brunhilde Raiser (Neudenu/ Landkreis Heilbronn), wurde wiedergewählt. Die 50jährige hat dieses Amt seit 1996 inne. (53/2004/7)